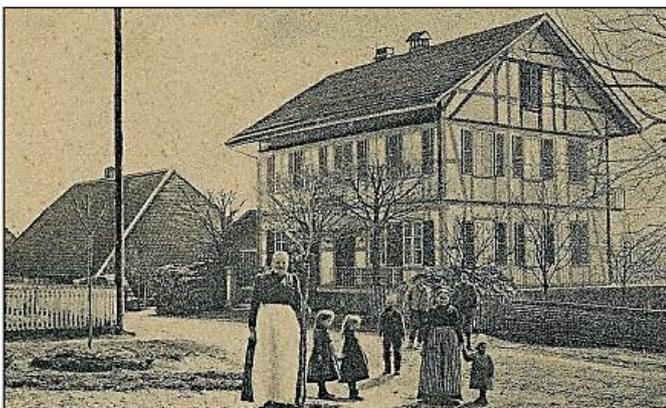
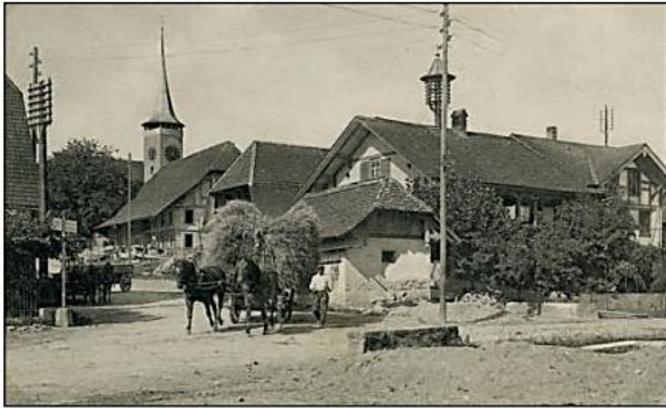
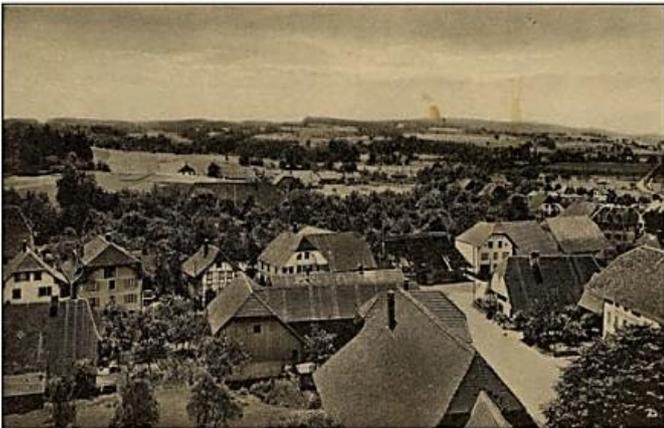


Kerzers einst und jetzt



Von oben nach unten:
Ecke Burgstätt-Gerbegasse
Vordere Gasse
«Doktorhaus» Hintere Gasse
Konservenfabrik an der Bahnlinie nach Fräschels



«Auf dem Platz»
 «Pflumenege» beim Kirchgässli
 Blick vom Kirchturm Richtung Burgstatt
 Flugaufnahmen, man beachte Neuparzellierungen und Verlust von Obstgärten

Dorfbrände und ihre Folgen

Mit der zerstörerischen Kraft des Feuers – die Spuren des letzten Grossbrandes an der Burgstatt (Oktober 2007) sind noch sichtbar – werden wir immer wieder konfrontiert. Während ein Brand aber heute meist ein lokales Ereignis bleibt, bedeutete ein Feuersausbruch früher nicht selten eine Katastrophe für das ganze Dorf. Die nahe nebeneinander gebauten Bauernhäuser verfügten selten über Brandmauern, und wenn ein strohbedecktes Dach einmal in Brand geraten war, konnte kaum verhindert werden, dass das Feuer auf das Nachbarhaus übersprang.

Historische Dorfbrände

Die ersten Berichte über Dorfbrände stammen aus kriegerischen Zeiten: 1339 im Laupenkrieg liess Graf Peter von Aarberg in Kerzers 32 Wohnhäuser und die Kirche einäschern. 1476 plünderten die Truppen Karl des Kühnen von Burgund das Dorf und zündeten es anschliessend an. 1541 und 1558 folgten vermutlich kleinere Brände, von denen wenig bekannt ist. Umso genauer weiss man über zwei Grossbrände aus dem 18. Jahrhundert Bescheid: Am 26. Mai 1764 brach in einem Wohnhaus Feuer aus, und begünstigt durch starken Wind brannten schon bald 54 Häuser. Eine Frau kam in den Flammen um. Im Jahre 1799 zerstörte ein Grossfeuer 17 Häuser. Ausführlich dokumentiert ist der Dorfbrand von 1881: Zwei Zeitungen aus Bern veröffentlichten folgenden Unglücksbericht:

«Dienstag Morgen um 3 Uhr brach im Hause des Rudolf Schwab, zubenannt Bängis Peters, beim Sod an der Hinteren Gasse in Kerzers Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die umliegenden Strohhäuser verbreitete und binnen einer halben Stunde 25 Firste, wovon 22 Wohnhäuser, in Flammen setzte (...). Die sog. Holzgasse und die Hintere Gasse bis zum Totenhof sind in einen Trümmerhaufen verwandelt; einzig das Ziegelhaus des Herrn Johner, Friedensrichter, vermochte mitten in dem Feuer dem entfesselten Element zu trotzen. Leider wird das ohnehin grosse Unglück noch durch das Opfer eines Menschenlebens vermehrt. Die 23-jährige Elise Schwab (...) wagte sich zu wiederholten Malen in das brennende Haus, um noch einige Hausgeräte zu retten. Doch wie es bei Strohdächern der Fall ist, löste sich plötzlich das Stroh vom Dache und begrub die junge Tochter unter dem qualmenden Haufen.» (Vollenweider 1951, S. 234)

Im Jahre 1894 schliesslich ereignete sich die letzte grosse Brandkatastrophe: An der Hohlengasse verbrannten acht Wohnhäuser. Neun Familien mit insgesamt 55 Personen wurden obdachlos.

Bewältigung des Schadens:

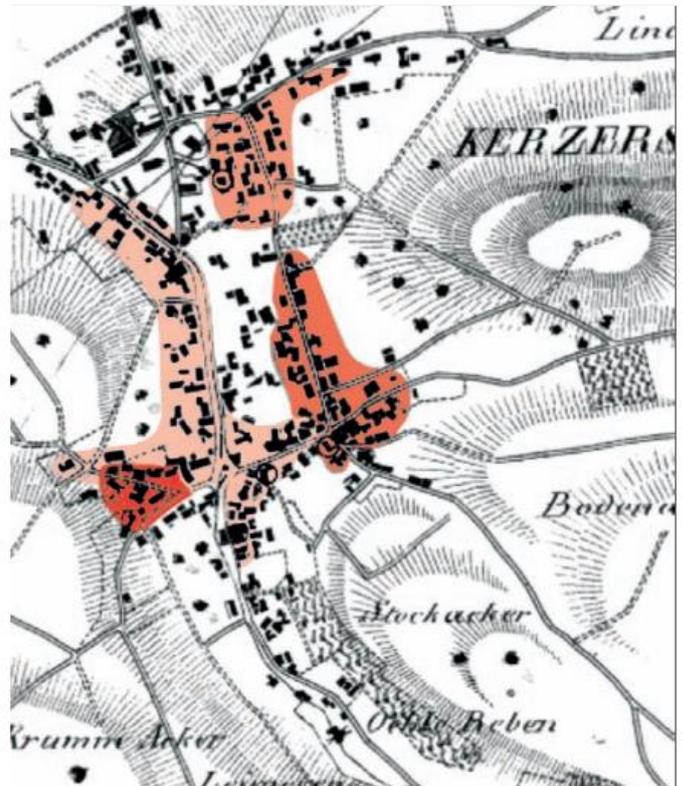
Natürlich stürzten die grossen Brandereignisse jeweils viele Dorfbewohner in existentielle Not. Ihr scheint man aber schon früh mit grosser Solidarität begegnet zu sein. Über die allgemeine Hilfsbereitschaft nach dem Dorfbrand von 1764 berichtet eine Quelle:

«Gross war die Gebefreudigkeit und der Helferwille im ganzen Land. Die Gaben bestanden aus Geld, Lebensmitteln, Holz und Kleidern. So brachte u. a. Salvenach 25 Tannen und Oberried 98 Hemden. Bern richtet an alle Geschädigten die übliche Brandsteuer von einem Mütt Dinkel und drei Kronen in Geld aus. Die für Kerzers bestimmte Bettagskollekte ergab im Bernerland 1291 Kronen, während Freiburg 779 Kronen und Murten 400 Kronen sammelte. Aus Ried flossen 100 Kronen.» (ebd. S. 232)

Feuerprävention

Unter dem Eindruck von verheerenden Feuersbrünsten wurden immer auch konkrete Massnahmen zur Brandverhütung und effizienten Brandbekämpfung getroffen. So erliess der Schultheiss von Murten nach einem Grossfeuer in Fräschels 1760 für Kerzers und Fräschels eine Feuerordnung. Er riet der Gemeinde, eine Feuerspritze mit Schläuchen anzuschaffen. Dies wurde dann auch getan. Bereits früh war es zudem üblich, dass jeder der heiraten wollte, einen Feureimer vorzuweisen hatte. Grosse Bedeutung kam der schnellen Erkennung von Feuersbrüchen zu. So machten zeitweise Nachtwächter Rundgänge durchs Dorf und ganz oben im Kirchsturm wurde eine Feuerwachstube eingerichtet. Als wichtige Massnahme zur Verhütung von Bränden ist der Bau der öffentlichen Ofenhäuser zu verstehen. Indem die Obrigkeiten die Gemeinden zwang, in zentralen Ofenhäusern Gemeindebacköfen einzurichten, versuchte sie, die Gefahren, welche von den zahlreichen privaten Feuerstellen ausgingen, zu verringern. Eine Urkunde aus unserer Region von 1760 hält entsprechend fest:

«In jedem Dorf sind die Feuerstätten (Herd, Kamin, Öfen) jährlich vier Mal durch den Feuerbeschauer zu inspizieren, gegebenenfalls zu reparieren oder abreißen zu lassen. In jeder Gemeinde ist ein Back- oder Bauchofen zu errichten; Backen, Waschen, Dörren von Flachs, Hanf und Obst ist der Brandgefahr wegen zu Hause verboten.» (Andereg 2005, S. 21)



Kerzers, Dorfbrände (auf topografischem Plan von 1865)

1764	Die Kreise um die Häuser bezeichnen den jeweils vermuteten Brandbeginn.
1799	
1881	
1894	

aus: Schöpfer 2000. Bd. 5, II S.380